



Dokumentations- und Gedenkstätte (DuG) Rostock

Grüner Weg 5 · 18055 Rostock

Öffnungszeiten: Di + Do 10 - 15 Uhr

Öffentliche Führungen: Juli bis November
Donnerstag 15 Uhr (außer an Feiertagen)

Bildungsveranstaltungen: nach Absprache

Der Eintritt ist frei.

Die Ausstellung ist barrierefreundlich. Fotografieren ist mit Genehmigung erlaubt.

Kontakt: 015730285136

dug-rostock@lpb.mv-regierung.de

Herausgeber: Landeszentrale für politische Bildung
Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2021.

Bildungsangebot

Für angemeldete Gruppen bieten wir vielfältige Bildungsangebote.

Sie können zwischen Überblicks- oder thematischen Führungen, Seminaren oder Projekttagen wählen.

Diese orientieren sich an den Inhalten unserer Ausstellung über die politische Verfolgung von Menschen durch das MfS. Die Biografien ehemaliger Inhaftierter spielen dabei eine zentrale Rolle.

Teilen Sie uns Ihre Vorstellungen mit und lassen Sie sich von uns bei der Wahl Ihres Besuchsformates beraten.

Kontakt: Dr. Steffi Brüning · 015730285136

dug-rostock@lpb.mv-regierung.de



Vom Haft- zum Erinnerungsort

Am 4. Dezember 1989 hielten Engagierte aus Rostock eine Mahnwache vor der Bezirksverwaltung des MfS ab, im Verlauf besetzten sie auch die Untersuchungshaft friedlich.

Nach der Wiedervereinigung 1990 nutzte die bundesdeutsche Justiz das Gefängnis und führte Umbauten durch. Von ca. 1992 bis 1996 stand das Haus leer. 1998 wurde das Gebäude Teil des „Dokumentationszentrums des Landes MV für die Opfer deutscher Diktaturen“. In Kooperation mit dem Land MV und der Universität Rostock öffnete der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) 1999 die Dokumentations- und Gedenkstätte (DuG), die bis 2017 bestand.

Von 2018 bis 2021 fanden umfangreiche Sanierungsarbeiten statt. Im Jahr 2021 öffnete die DuG in Trägerschaft der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern wieder.



Dokumentations- und Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungshaft der Staatssicherheit Rostock

Überblick

Die Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Rostock wurde Ende der 1950er Jahre errichtet. Nicht einsehbar für Außenstehende, befand sie sich mittig auf dem Gelände der Bezirksverwaltung des MfS.

Im Jahr 1960 kamen die ersten Häftlinge in die Untersuchungshaft. Bis 1989 inhaftierte die Staatssicherheit dort rund 4.900 Personen aus überwiegend politischen Gründen. Dazu gehörten zum Beispiel die Straftatbestände „staatsfeindliche Hetze“, „öffentliche Herabwürdigung“ und in zunehmendem Maße „versuchte Republikflucht“.

Die Untersuchungshaftanstalt des MfS verfügte über rund 50 Zellen auf drei Etagen. Die Inhaftierten mussten im Durchschnitt fünf bis sechs Monate Untersuchungshaft mit ständigen Verhören und unter starker Isolation über sich ergehen lassen, bis sie durch ein Gericht formal abgeurteilt und in eine Strafvollzugseinrichtung verlegt wurden.

Die Staatssicherheit - „Schild und Schwert der Partei“

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) sicherte sich die vollständige Macht in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

Dem Machterhalt diente von 1950 bis 1989 das MfS – gleichzeitig Geheimdienst, Geheimpolizei und Untersuchungsorgan. In sowjetischer Tradition sah es sich als „Schild und Schwert“ der SED.

„Republikflucht“ über die Ostsee

Der 1952 geschaffene Bezirk Rostock erstreckte sich über die gesamte Ostseeküste.

Unzählige Menschen versuchten im Verlauf der DDR, über die Ostsee zu fliehen. Sie schwammen, bauten sich Schwimmgeräte oder nutzten Boote und Surfbretter. Knapp 900 Personen gelang die Flucht.

Mindestens 189 Menschen starben während der Flucht über das Meer. Mindestens 4.500 Menschen wurden von 1961 bis 1989 bei dem (unterstellten) Versuch verhaftet. Sie kamen entweder in eines der 17 Untersuchungsgefängnisse des MfS oder in ein Gefängnis der Volkspolizei.

Vor allem ab den 1970er Jahren entwickelte sich der Straftatbestand der „Republikflucht“ zunehmend zum Hauptgrund für Inhaftierungen in der Rostocker Untersuchungshaft des MfS.

Einzelrundgang

Wir empfehlen folgenden Rundgang durch die Ausstellung:

Schleuse als Ankunftsort für Inhaftierte

Hier betraten Inhaftierte erstmals das Gefängnis. Der Transport erfolgte oft mit einem Gefangenentransportwagen. In diesem befinden sich Zellen für fünf Personen.

Aufnahmebereich

Nach teils stundenlangem Warten in einer der Aufnahmezellen mussten Inhaftierte ihre persönlichen Sachen abgeben, erhielten eine Haftausstattung, wurden erstuntersucht und in die Zelle oder zum Verhör geführt.

1. Obergeschoss mit Blick auf den Freihof und weitere Etagen

Die Ausstellung verrät Ihnen Details zur politischen Verfolgung in der DDR und erzählt verschiedene Einzelfälle.

